

Regionalismus und Internationalismus in der slowakischen Architektur

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 4: **Instabiles ordnen? = Ordonner l'instable? = Organising the unstable?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regionalismus und Internationalismus in der slowakischen Architektur

Randbemerkungen zu
einer dreiteiligen Wander-
ausstellung:

– **Moderne Architektur in der Slowakei der zwanziger und dreissiger Jahre**
– **Fridrich Weinwurm, Architekt der neuen Zeit**
– **Architekt Emil Bellus, Regionale Moderne**

Vor ein paar Jahren, als man von der Tschechoslowakei noch von einem einheitlichen Staat sprach, war die Architektur der Avantgarde der dreissiger Jahre mit wenigen, aber um so wichtigeren, grossen Namen zu identifizieren: Jan Kotera, Pavel Janak, Josef Gocar, Bedrich Feuerstein, Josef Choccol, Bohuslav Fuchs, Josef

Fuchs, Jaromir Krejcar, Ludvik Kysela, Josef Havlicek, Ernst Wiesner. Sie haben alle vorwiegend in Prag und Brünn und Umgebung gearbeitet. So wie übrigens auch Plecnik in Prag gebaut, Mies van der Rohe die Villa Tugendhat in Brünn realisiert und Adolf Loos das meisterhafte Haus Müller in Prag geschaffen hat, Bauten, die in Nummer 12/1988 von «Werk, Bauen + Wohnen» publiziert waren und auch Gegenstand einer neueren, in Bild und Text vorzüglichen Publikation von Alena Kubova sind, die unter dem

Titel «L'avantgarde architecturale en Tchécoslovaquie» bei Margada herausgekommen ist.

Die kürzlich erfolgte politische Aufspaltung der Tschechoslowakei in zwei Staaten, die Tschechische und die Slowakische Republik, ist einerseits – es sei denn aus einem übertriebenen Nationalismus heraus – schwer zu verstehen (vor allem für uns Schweizer, denen es gelungen ist – ob gut oder schlecht, bleibe dahingestellt –, in einem föderalistischen System verschiedene Kulturen und Sprachen nebeneinander bestehen zu lassen), andererseits aber ist sie ein Anstoss, dass gewisse kulturelle Kräfte, die bis anhin in zweiter Reihe zurückstehen mussten, plötzlich die Köpfe recken und sich zu Worte melden. Der politische Akt kann also auch als Stimulans wirken, Vergangenes, bereits Vergessenes wieder auszugraben.

Genau dies ist der Fall in der Architektur der Slowakei, vor allem jener in Bratislava (Pressburg). Die dortige Architekturschule hat unter der Ägide von Stefan Schlachta eine Untersuchung über die Zwischenkriegszeit angeregt, die zu einer Wanderausstellung führte, die bereits an zwei, drei Orten in der Schweiz gezeigt worden ist.

Die Ausstellung zeugt von der Wiedergeburt eines Geschichtsbewusstseins und vom Willen, die Wurzeln der Moderne in der Slowakei wieder aufzudecken, nach Jahren der Marginalisierung, in einem Staat, der nach der kulturellen Hochblüte der zwanziger und dreissiger Jahre jeglichen

Forschungsdrang im bürokratischen Zentralismus der Nachkriegszeit erstickt hatte. So entdeckt man, dass in Bratislava ein starkes kulturelles Ferment existierte, das diese Stadt am Kreuzweg zwischen Wien, Budapest und Prag wohl vor allem ihrer geopolitischen Lage verdankte. Vielleicht finden wir in Bratislava nicht jene Meisterwerke wie etwa in Brünn das Hotel Avion von Bohuslav Fuchs, das 1930 von Wiesner ebenfalls in Brünn erbaute Krematorium oder die erfinderischen kubistischen Architekturen eines Choccol in Prag. Nichtsdestoweniger haben aber bedeutende Architekten in Bratislava ihre wertvollen Spuren hinterlassen. In Zusammenarbeit mit Wiesner erstellte Fridrich Weinwurm 1924 seinen ersten wichtigen Bau, den Verwaltungssitz der Zementfabrik Zilinska, und demonstriert damit die Kontakte, die zwischen den verschiedenen Landesteilen spielten. Das Gebäude zeigt Anklänge an die Architektur von Loos, indem die volumetrische Gliederung zu einem kompakten, streng kontrollierten Baukörper verdichtet wird. Bemerkenswert war das entwerferische Engagement Weinwurms (und seines Mitarbeiters Vecsei) für den Sozialwohnungsbau und seine Studien über die Wohnung für das Existenzminimum, die sich vor allem in zwei Realisationen niederschlugen. Die eine ist die Überbauung UNITAS von 1931 in Bratislava, eine Serie von untereinander parallelen Häusern, die senkrecht zum – durch die Baukörper rhythmisierten – Strassen-



Wohngruppe: Nova doba /
Neue Zeit, Bratislava
Architekten:
F. Weinwurm, I. Vecsei, 1932

Paulatschenhäuser: UNITAS,
Bratislava
Architekten:
F. Weinwurm, I. Vecsei, 1931

raum ausgerichtet sind und deren Fassaden durch die ausser sichtbaren Konstruktionselemente ihr charakteristisches Gepräge erhalten. Der Entwurf will einerseits die Vorzüge von auf die Grünräume zwischen den Gebäuden orientierten Wohnungen ausspielen, andererseits aber einem ortsüblichen städtebaulichen Muster gerecht werden, bei dem die Stirnseiten der Häuser der Strasse zugewendet sind. Ein weiterer Beitrag Weinwurms zum Thema des sozialen Wohnungsbaus ist die Siedlung Neue Zeit von 1931, ebenfalls in Bratislava, deren einfache Geometrie der Körper an Loosche Lektionen erinnert. Sie ist als U-förmige Anlage konzipiert. Das hier angewendete Konstruktionsprinzip – unter Einsatz von Stahl für die tragenden Teile, was eine Verkürzung der Bauzeit und wesentliche Kosteneinsparungen zur Folge hatte –, erlaubte es, innerhalb der vom Existenzminimum diktierten Grenzen, Wohnungen von grosser Qualität zu erstellen. 1938 geriet Weinwurm durch die Nazis in Schwierigkeiten, musste seine Arbeit aufgeben, wurde 1941 interniert und fand 1942, beim Versuch, illegal die ungarische Grenze zu passieren, den Tod.

Die andere wichtige Persönlichkeit der slowakischen Architektur der Zwischenkriegszeit war Emil Bellus (1899–1979). Er huldigte dem geometrischen Purismus des international verbreiteten Funktionalismus, der jene Periode kennzeichnete, versuchte aber auch den regionalen Besonderheiten der Slowakei

Beachtung zu schenken. So entwickelte er eine Architektur, die sich, obschon streng darauf bedacht, die Prinzipien der modernen Avantgarde einzuhalten, durch ihre klassischen Werte und den Respekt vor der Geschichte auszeichnete. Solche entwerferischen Vorlieben sind bereits in seinen frühen Arbeiten präsent, wie etwa im Wettbewerbsprojekt für das Amtshaus in Bratislava, bei dem sich monumentale Ansätze mit der Dynamik der Volumen verbinden. Einer von Bellus' wichtigsten Bauten ist die Fussgängerbrücke in Piestany von 1930, die mehr sein will als Überbrückung, mehr als eine einfache Verbindung der beiden Flussufer, nämlich ein eigentlicher Begegnungsraum für die Bevölkerung. Ein Raum: denn diese Brücke mit dem Rhythmus ihrer Pfeiler im Wasser, mit der Abfolge von Stützen, die das Dach tragen, und den grossflächigen Verglasungen will ein Werk der Architektur sein, und nicht der Ingenieurkunst.

Zwei weitere Arbeiten von Bellus sind interessant. Streng funktionalistisch sein bekanntester Bau: der Getreidespeicher in Trnava von 1936, mit den acht Betonzylindern neben dem riesigen Volumen des Verarbeitungsgebäudes. Das zweite ist die Nationalbank in Bratislava von 1936, eine Architektur, die jenseits des Dekorativismus ihrer Steinverkleidung und ihres monumentalen Anspruchs, sich mit den besten Bauten des europäischen (im besonderen des italienischen) Rationalismus messen kann.

Andere Architekten



wären zu nennen, wie Silinger, Tvarozek, Szöni, Karfik, Stockar. Begnügen wir uns jedoch mit der Schlussbemerkung, dass paradoxerweise ausgerechnet der heute auftretende politische und kulturelle Regionalismus uns mit jenen bekanntmacht, die in den dreissiger Jahren sich vor allem anderen für den Internationalismus in der Architektur eingesetzt haben.

Paolo Fumagalli

Kaufhaus BATA, Bratislava, 1931
Architekt: Vladimír Karfik

Nationalbank, Bratislava,
1936–1938
Architekt: Emil Bellus

Fotos: Frantisek Hauskrecht,
Bratislava